

**Predigt von Bischof Prof. Dr. Martin Hein im Vokationsgottesdienst  
am 22.02.2013 in der Schlosskapelle Kassel-Wilhelmshöhe.**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die  
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Predigttext: **Markus 10,17-27**

*17 Und als er sich auf den Weg machte, lief einer herbei, kniete vor ihm  
nieder und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige  
Leben ererbe?*

*18 Aber Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand  
ist gut als Gott allein.*

*19 Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebre-  
chen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst  
niemanden berauben; ehre Vater und Mutter.«*

*20 Er aber sprach zu ihm: Meister, das habe ich alles gehalten von  
meiner Jugend auf.*

*21 Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines  
fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so  
wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach!*

*22 Er aber wurde unmutig über das Wort und ging traurig davon;  
denn er hatte viele Güter.*

*23 Und Jesus sah um sich und sprach zu seinen Jüngern: Wie schwer  
werden die Reichen in das Reich Gottes kommen!*

*24 Die Jünger aber entsetzten sich über seine Worte. Aber Jesus  
antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Liebe Kinder, wie  
schwer ist's, ins Reich Gottes zu kommen!*

*25 Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein  
Reicher ins Reich Gottes komme.*

*26 Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen unterei-  
nander: Wer kann dann selig werden?*

*27 Jesus aber sah sie an und sprach: Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.*

"Was soll ich *tun*, damit ich das ewige Leben ererbe?", liebe Schwestern und Brüder. Ohne lange Umschweife führt die Frage mitten ins Zentrum. Dieser Mensch wendet sich an Jesus und hält sich nicht bei Belanglosigkeiten oder Nebensächlichkeiten auf. Es geht ihm sogleich ums Ganze: um die vollendete Gemeinschaft mit Gott. Daran will er Anteil haben. Was muss man dafür tun? Die Frage nach dem Heil stellt sich ihm also auf dem Weg der Ethik.

Was er fragt, klingt trotzdem für unsere Ohren zunächst ungewohnt und ist zugleich höchst modern.

Fremd mag uns sein, vom "ewigen Leben" zu reden. Wen kümmert wirklich die Vorstellung, wie es einmal mit uns sein wird? Wer freut sich darauf, dann bei Gott zu sein? Mit dem ewigen Leben zu rechnen, gilt im Raum der christlichen Religion eher als rückständig oder als verträumt. Und niemand wird um des ewigen Lebens willen bei uns zum Selbstmord-Attentäter.

Doch bei näherem Hinsehen zeigt sich, dass diese Frage sehr aktuell ist. Zugestanden: Nicht in den alten Worten. Heutzutage klingt sie etwa so: Wie kann mein Leben gelingen? Welchen letzten Sinn hat es, dass ich lebe? Es muss doch etwas geben, was mich in den Wechselfällen meines Daseins hält. Die Sehnsucht nach dem ewigen Leben wird also ins Diesseits verlegt. Hier muss sie sich dann erfüllen. Sonst erscheint das Leben sinnlos.

Zeitgemäß ist die Frage aber auch darin, dass sie in die Richtung geht, was man leisten muss, um entsprechend entlohnt zu werden. Im Sinn der

Geldwirtschaft ist das eine klare und nüchterne Kalkulation: Was muss ich investieren, damit am Ende ein entsprechender Ertrag herauskommt?

Natürlich war der Reiche nicht der Meinung, sich das ewige Leben einfach mit Geld kaufen zu können. Aber auch für die Beziehung mit Gott galt bei ihm der Grundsatz der Gegenseitigkeit: Für das, was ich tue, bekomme ich etwas wieder. Und nur, wenn ich etwas leiste, erhalte ich einen Gegenwert. Wie ich dir, so du mir. Eine klare Geschäftsbeziehung zwischen Gott und Mensch ist das. Oder anders gesagt: Die Gesetze der Wirtschaft bestimmen die Religion. Dieser Auffassung war man schon früher, und so ist es bis heute geblieben.

Jesus lässt sich anscheinend auf diese geschäftsmäßige Beziehung ein. Denn er sagt dem Mann zunächst, was er tun soll, antwortet ihm also auf der Ebene der Ethik und Moral. All die Gebote, die das Verhältnis zwischen uns Menschen zum Guten regeln, zählt er der Reihe nach auf: von "Du sollst nicht töten" bis hin zu "Ehre Vater und Mutter".

Ist damit schon die Voraussetzung erfüllt, das ewige Leben zu bekommen? Beileibe nicht. So jedenfalls sieht das auch der reiche Mann, wenn er Jesus entgegnet: "Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend an." Es hört sich ein wenig unbefriedigt an, denn mit Jesu Antwort scheint für ihn nichts gewonnen: "Ja, ja, das weiß ich alles längst. Alle Gebote befolgt. Aber reicht das wirklich aus? Was muss ich denn noch tun?"

Diese Frage ist ernst gemeint. Es geht ihm wirklich um den letzten Sinn in seinem Leben – und um die Bereitschaft, sehr viel dafür einzusetzen. Jesus sieht den Mann an, heißt es, und gewinnt ihn lieb. Und gibt ihm eine Antwort, die über alle bisherigen allgemeinen moralischen Richtigkeiten hinausgeht und die allein diesem Menschen in seiner ganzen Existenz gilt: "Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den

Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach!"

Nicht auf die Vermehrung der Leistungen, sondern auf deren völligen Verzicht legt Jesus unser Augenmerk. Solange der Reichtum immer noch eine Verlockung sein könnte, sich selbst abzusichern, ist er das entscheidende Hindernis für das ewige Leben.

Vielleicht können wir Jesu Antwort folgendermaßen umschreiben: "Mach dich frei von dem, worauf du selber dein Leben gründest und womit du die Gemeinschaft mit Gott zu erlangen glaubst. Gib dich hin, indem du loslässt. Erst in dieser Freiheit wirst du Gott ganz erfahren."

Zu dieser radikalen Veränderung, zur Freiheit und zur Hingabe aber ist jener Mann nicht bereit, denn das würde alle bisherigen Berechnungen überholen. Er will lieber festhalten und behalten. So bricht er das Gespräch ab und geht traurig davon.

Für Jesus ist der Reichtum nicht an sich schon verwerflich, sondern eher das Musterbeispiel dafür, wie stark sich Menschen von ihm fesseln lassen, so dass er sie in ihrem Denken und Handeln völlig bestimmt.

Auch etwas anderes kann uns so sehr in Beschlag nehmen, dass wir darüber den Sinn unseres Leben verfehlen: das Schielen nach Erfolg um jeden Preis, die Gier nach eigenem Ansehen etwa. Darum sagt Jesus: Nicht nur die Reichen haben's schwer, in das Reich Gottes zu kommen. Sondern es ist überhaupt schwer, ja eigentlich ist es – menschlich gesehen – sogar unmöglich.

Allem moralischen Handeln zum Trotz werden wir es nicht hinbekommen, selig zu werden, weil uns viel zu viel an diese Welt bindet und wir mit unseren guten Taten Gott immer noch in ein Geschäft verwickeln wollen.

